

Die Burg im Comic

Eine ikonographische Untersuchung¹

1. Vorbemerkung

Comics sind mit Texten gekoppelte, meist gezeichnete Bilderfortsetzungsgeschichten². Der Begriff verweist auf die Anfänge ihrer Geschichte: Comic ist die Abkürzung von Comic-strip (= drolliger Streifen). Der Comic-strip entsteht (etwa gleichzeitig mit dem Film) um 1890 für die Unterhaltungsbeilagen der Zeitungen in den Vereinigten Staaten, und von den Anfängen bis in die 1920er sind die erzählten Geschichten zunächst vorwiegend grotesk, fantastisch und komisch. Ab 1929 erscheinen die ersten Abenteuercomics, und zahllose Comicserien aller Genres erobern sich auch als eigenständig erscheinende Comichefte ein Massenpublikum. Comics haben in den 1960er Jahren Künstler wie Roy Lichtenstein und Andy Warhol stark beeinflusst und zur Entstehung der Pop-Art beigetragen³. Bedingt durch die Entwicklung in Belgien und Frankreich

zum künstlerisch ambitionierten Autorencomic und vor allem in den USA zur „graphic novel“ gelten Comics nach langer Geringschätzung auch in Deutschland als „narratives Medium“⁴ und werden zum „Literaturcorpus unserer Zeit“⁵ oder zur „graphischen Literatur“⁶ gezählt.

Die moderne Burgenforschung sieht eine ihrer Hauptaufgaben darin, den Begriff Burg inhaltlich und baugeschichtlich neu zu definieren und herauszuarbeiten, wie Burgen wirklich ausgesehen haben⁷. Comics mit ihrem überwältigenden, millionenfach weltweit verbreiteten visuellen Potenzial setzen Begriffe in Bilder um und beeinflussen und prägen Vorstellungen und Sichtweisen in den Köpfen ihrer Konsumenten. Der Burgenforschung kann es daher nicht gleichgültig sein, welches Bild der Burg im Comic als einem Bereich der Alltagskultur⁸ vermittelt wird.

Eine Untersuchung zur Burgenrezeption im Comic vonseiten der Burgenforschung ist bisher ein Desiderat. Die Comic-Forschung ist noch zu sehr damit beschäftigt, die Grundlagen ihres Faches zu erarbeiten, als dass man von ihr die Abhandlung von ikonographischen Spezialthemen erwarten könnte. Immerhin hat die „Forschungsstelle Comics“ am Institut für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt eine grundlegende Publikation zur Comicgeschichte in Deutschland herausgebracht⁹. Außerdem gibt es im Umfeld der „Arbeitsstelle für Graphische Literatur“ der Universität Hamburg ein groß angelegtes, als Leseblattsammlung konzipiertes Comic-Lexikon-Projekt, das die gesamte Comic-Weltliteratur dokumentieren und analysieren will, der Schwerpunkt liegt hier auf künstlerbiographisch orientierten Werkübersichten und Serienporträts; thematisch-inhaltliche Beiträge sind bisher eher die Ausnahme¹⁰.

In vorbildlicher Weise hat die klassische Archäologie die in der Antike spielenden Comics „Asterix“ und „Alix“ zum Forschungsgegenstand gemacht¹¹, und auch die moderne Geschichtsdidaktik, die Comics zum integralen „Bestandteil des historischen und politischen Gedächtnisses unserer Gesellschaft“ zählt¹², setzt sich mit dem Phänomen Comic und seiner Relevanz für Geschichtsbilder zunehmend auseinander:

„Comics prägen wegen ihrer massenhaften Verbreitung möglicherweise die Sicht und das Verständnis bestimmter historischer Epochen [...] stärker als angenommen wird; ich möchte vermuten, dass beispielsweise ein ‚Prinz Eisenherz‘ das Bild vom Rittertum nachhaltiger prägt als der Schulunterricht“¹³. Tatsache ist jedenfalls, dass das Mittelalter im Bereich des historischen Comic die am häufigsten vertretene Epoche ist¹⁴.

Im Folgenden sollen alle wichtigen Ritter- und Mittelaltercomics, die in Deutschland und Österreich im Albumformat seit 1945 in deutscher Sprache erschienen sind, daraufhin

Abb. 1. Camelot (aus: Harold Foster, *Prinz Eisenherz*, Bd. 1, *Der Prinz von Thule, Reinbek bei Hamburg 1987*, S. 21 © King Features Syndicate, distr. by Bulls).



von König Arthur gab mir einen Hintergrund, von dem ich ausgehen konnte. Ich versuche, bei Kostümen und der Beschreibung mittelalterlichen Lebens so genau wie möglich zu sein. Dabei ist allerdings ein Punkt hinderlich. Traditionell ist die Artus-Sage so abgewandelt, dass sie das Leben im 13. Jahrhundert anstatt im 5. Jahrhundert beschreibt. Realistischerweise hätten also König Arthurs Leute allenfalls alte römische Rüstungen tragen können¹⁹.

Und auch speziell zur Darstellung der Burgen in Prinz Eisenherz hat Foster explizit Stellung genommen: „Die meisten Burgen in ‚Prinz Eisenherz‘ sind nicht in dem Sinne authentisch, dass es sich um normannische Burgen handelt; als König Arthur dort lebte, waren es hauptsächlich Überreste römischer Festungen, die während der römischen Besatzung errichtet worden waren. Burgen wurden erst danach während der normannischen Eroberung gebaut [...]. Ich mußte die Kleider und die Burgen (zeitlich) um zwei oder drei Jahrhunderte vorverlegen“²⁰.

Untersucht man allerdings Fosters „Prinz Eisenherz“ genauer, stellt man fest, dass aus zwei oder drei Jahrhunderten manchmal bis zu zehn wurden, denn sein Mittelalter reicht von der Spätantike bis zum Ende des 19. Jahrhunderts²¹.

Der vom römischen Kaiser Hadrian in den Jahren 122 bis 126 angelegte Hadrianswall mit 70 Kastellen und 80 Toren, der von König Arthur immer wieder gegen die von Norden eindringenden Pikten verteidigt werden muss, wird von Foster so dargestellt, wie er vielleicht Anfang des 5. Jahrhunderts nach dem Rückzug der Römer aus Britannien ausgesehen hat²². Ein relativ realistisches Abbild ist auch Fosters Darstellung des normannischen Shell Keep Restormel in Cornwall aus dem 12. Jahrhundert, einem Rundling mit gezinnter Ringmauer²³. Die Namensgleichheit ist sicher kein Zufall, allerdings fügt Foster einen Rundturm hinzu und verändert die Zugangssituation²⁴. Das Doppelturmtor verweist auf das 13. Jahrhundert.

Vikingsholm, die Burg des Vaters von Prinz Eisenherz, deren Standort Thule Foster nach Mittelnorwegen an den Trondheimfjord verlegt, hat dagegen

keine historischen Vorbilder. Mit ihren wuchtigen Rundtürmen mit Kegeldächern, der doppeltürmigen Toranlage und dem Donjon mit aufgesetztem Zinnenkranz sowie dem Fachwerk wirkt sie wie eine von Viollet-le-Duc restaurierte englische Burg des 14. Jahrhunderts²⁵. Zum Vergleich sei hier auf eine Rekonstruktionszeichnung der eher bescheidenen Anlage der Königsburg Swerresborg bei Trondheim aus dem 12. Jahrhundert hingewiesen²⁶. Bemerkenswert ist der Torturm mit quadratischem Grundriss; die Zugbrücke gibt es allerdings erst seit dem Ende des 13. Jahrhunderts – ein Beleg dafür, dass nicht nur Comic-Zeichner, sondern auch der Burgenforscher Armin Tuulse irrte.

Burg Finsterwald²⁷, in deren Nähe Prinz Eisenherz und Gawain von einer geheimnisvollen Dame in einen Hinterhalt gelockt werden, erinnert an Burgen in Buchillustrationen der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bzw. der Jahrhundertwende zu literarischen Werken über König Artus und die Ritter der Tafelrunde. Zu nennen sind hier vor allem der Amerikaner Howard Pyle²⁸ sowie Gustave Doré²⁹. Die Darstellung von Burg Anelkrag, von Hunnen belagert, zeigt eine Anlage mit machtvoll dem Himmel entgegenstrebenden Türmen³⁰. Ähnlich wie schon Vikingsholm hat sie kein historisches Vorbild, aber die Muster für ihre Teile lassen sich benennen: Der hohe Wohnturm verweist auf die Burg Karlstein (1348 bis 1357) bei Prag³¹, und der Turm mit dem quadratischen Grundriss und dem runden Aufsatz ist ein Neuschwanstein-Zitat. Die Belagerungsrampe schließlich verweist auf die Belagerung und Eroberung der jüdischen Festung Masada im Jahre 73 n. Chr. durch die Römer³².

Für die Darstellung von Camelot (Abb. 1), der Burg von König Artus, erweitert Foster den selbst gesteckten zeitlichen Rahmen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Sein Camelot, eine monumentale Anlage mit einem mehrstöckigen „Palas“ mit spitzwinkligem Satteldach, einem zum Himmel strebenden Butterfassturm mit Kegeldach, Eck- und Erkertürmchen, bietet wiederum Anklänge an die 1869 bis 1886 erbaute Burg Neuschwanstein³³ und an Architekturen von Viollet-le-Duc. Camelot ist ein literarischer Ort und wird erstmals im Lancelot-Roman

von Chrétien de Troyes erwähnt. Archäologische Forschungen in den 1960er Jahren haben ergeben, dass Cadbury Castle in der Grafschaft Somerset der wirkliche Ort von Camelot sein könnte³⁴. Camelot, von Foster auch als Geburtsstätte des Rittertums bezeichnet, wird in „Prinz Eisenherz“ allerdings zum gezeichneten Traum, zum Märchenschloss, zum Mythos.

3. Hansrudi Wäscher: „Sigurd“ und „Falk“

Hansrudi Wäscher³⁵ wurde 1928 in Sankt Gallen (Schweiz) geboren. Nach einer Lehre als Plakatmaler und einem Studium an der Werkkunstschule in Hannover wurde er Werbezeichner. Seit 1953 zeichnete er für den Lehning-Verlag in Hannover Comics.

„Sigurd“, der bekannteste Rittercomic der 1950er und 1960er Jahre in Deutschland, war zunächst als eine Comic-Adaption des Nibelungenliedes geplant³⁶, doch dieser Stoff bot zu wenig Entwicklungsmöglichkeiten für eine Endlosserie von 324 so genannten Piccoloheften, die von 1953 bis 1960 erschienen und im Albenformat nachgedruckt wurden. Sigurd wird dem Leser als „einer der größten Helden vergangener Zeiten“³⁷ vorgestellt. Gemeinsam mit seinen Freunden Bodo und Cassim zieht er durch die gesamte damals bekannte Welt Europas und Nordafrikas. Die ursprüngliche Konzeption verweist auf die Zeit der Völkerwanderung, fantastische Wesen und Monster auf Vor- und Urzeit, Rüstungen, Helme, Waffen auf ein nicht näher bestimmtes und lokalisiertes Spätmittelalter³⁸. Der Zeichenstil Wäschers ist durchweg einfach und schematisch – Kritiker sprechen nicht ohne Berechtigung von der „Trashqualität“ seiner Comics³⁹ –, und dies gilt auch für seine Darstellung von Burgen in der ersten Schaffensphase von 1953 bis 1960. Der Zeichner selbst hat einmal in einem Interview 1985 konzediert, dass alle seine Burgen mehr oder weniger gleich aussehen⁴⁰. Burg Eckbertstein, die Burg des Vaters von Sigurd, ist eine schematisch-stereotyp gezeichnete Anlage mit polygonalem Grundriss, einer hohen Ringmauer und einer Vielzahl von identischen runden Türmen mit ebenso gleichförmigen Kegeldächern⁴¹. Nach der Reaktivierung



Abb. 5. Die Festung von König Artus (aus: François Craenhals, Roland, Der Schwarze Prinz, Reinbek bei Hamburg 1975, S. 33 © Casterman, Tournai).

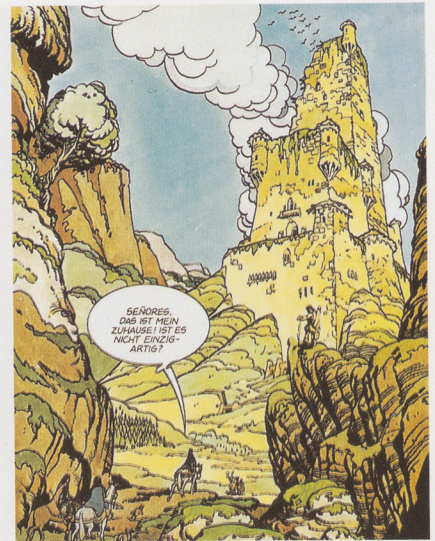
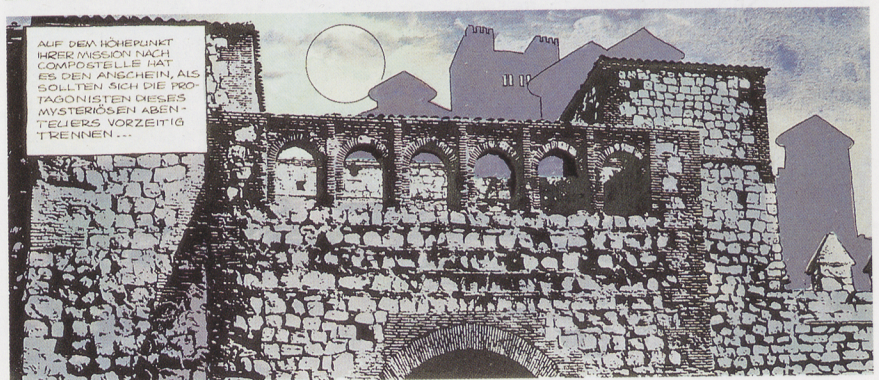


Abb. 6. Usuas Burg (aus: Antonio Hernández Palacios, Der Cid, Bd. 1, Die Burg des Schreckens, Reinbek 1982, S. 11 © Les Humanoides Associés, Paris).

des Zeichners durch den Hethkeverlag in den 1980er Jahren – seitdem entstehen neue Abenteuer von „Sigurd“ – hat Wäscher seinen Zeichenstil weiterentwickelt: Graf Horands Burg, die mit Türmen und Turmerkern mehr als reichlich ausgestattet ist, wirkt wie eine monströse Theaterdekoration (Abb. 2). Torturm und Söller greifen auf Motive der Entwürfe des Theatermalers Christian Jank (1833 bis 1888) für die von Ludwig II. von Bayern geplante Burg Falkenstein zurück⁴², und Christian Jank rekurrierte insbesondere beim Söller seinerseits auf ein Motiv im Gemälde „Die Rose“ (1845/47) von Moritz von Schwind⁴³. Angesichts sinkender Verkaufszahlen für „Sigurd“ musste Hansrudi Wäscher für seinen damaligen Verleger eine neue Ritterserie konzipieren⁴⁴. Das Ergebnis war „Falk“, dessen gleichnamiger Titelheld von der Verlagswerbung einfach als „ritterlicher Held“ vorgestellt wurde. Die von 1960 bis 1963 erschienenen 164 Piccoloheftchen werden zur Zeit als Sammlerausgabe im Albumformat neu herausgegeben. „Falk“ ist als Findelkind bei einem Bauern aufgewachsen, erhält aber trotz seiner zunächst ungeklärten Herkunft den Ritterschlag. Später lernt er den Gaukler Bingo della Rocca – eine pikareske-Sancho-Pansa-Figur – kennen, mit dem er gemeinsam Abenteuer in der Schweiz und im Adriaum erlebt.

Anders als bei „Sigurd“ ist damit der geografische Raum konkret, und auch der historische Rahmen ist mit der Zeit Friedrich Barbarossas ungefähr benennbar⁴⁵. Ungeachtet dieser relativen historisch-geografischen Konkretheit ist die Darstellung von Burgen bei „Falk“ ebenso stereotyp wie bei „Sigurd“. Die Burg des Fürsten Gottfried, auf der Falk nach einer im Kampf erlittenen Verwundung Ruhe und Genesung findet, ist eine vieltürmige Höhen- und Kastellburg mit einer hohen Ringmauer und schematisch gezeichneten Flankierungstürmen mit geringem Durchmesser und nahezu identischen Kegeldächern. Die Ähnlichkeit mit der bereits erwähnten Burg Eckbertstein des Vaters von Sigurd ist unübersehbar⁴⁶ (Abb. 3).

Abb. 7. Burgos. Arco de San Estebán, Detail (aus: William Vance, Ramiro, Bd. 5, Die Wächter des Bierzo, München 1989, S. 32 © Dargaud Éditeurs S. A. Paris).



4. Willy Vandersteen: Der Rote Ritter

Willy Vandersteen, 1913 in Antwerpen geboren, gilt als der erfolgreichste Comiczeichner Belgiens⁴⁷ und wird dort emphatisch als „Bruegel van het beeldverhaal“⁴⁸ bezeichnet.

Die Serie „De Rode Ridder“ von Willy Vandersteen wird in Deutschland auch als der „holländische Sigurd“⁴⁹ bezeichnet. Die Figur war 1946 vom Autor Leopold Verneiren für im Jugendmagazin „De kleine Zondagsvriend“ erscheinende und illustrierte Abenteuer Geschichten konzipiert worden. Das erste Heft erschien 1959, und in Belgien und den Niederlanden sind bisher nicht weniger als 173 Alben herausgekommen, während in Deutschland die Serie erst jetzt ent-

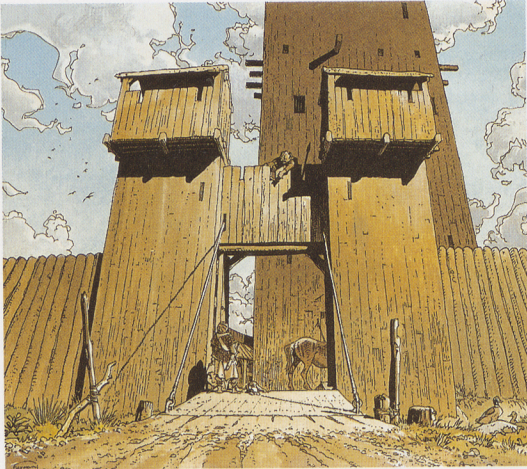


Abb. 8. Holzburg, Motte (aus: Hermann, *Die Türme von Bos-Maury*, Bd. 5, Alda, Hamburg 1989, S. 9 © Strip Art Features).

5. François Craenhals: Roland

François Craenhals, 1926 in Ixelles bei Brüssel geboren, zeichnet und textet seit 1966 die Serie „Chevalier Ardent“, von der in Frankreich von 1970 bis 1995 19 Alben erschienen sind⁵³.

In Deutschland wurde die Serie unter dem Titel „Roland. Ritter Ungestüm“ in bisher zehn Bänden herausgebracht.

Titelheld der Serie ist Roland von Wallburg, der schon als Knappe am Hofe des legendären und bereits mehrfach genannten König Artus durch sein trotzig-aufbrausendes Temperament immer wieder auffällt. Nach vielen Abenteuern, in denen er mehrfach die geliebte Gwendolin, die Tochter von König Artus, aus großen Gefahren rettet, entwickelt er sich zu einem edlen und gerechten Ritter. Craenhals verlegt – wie schon vor ihm Hal Foster – die Zeit von König Artus ins 13. Jahrhundert. Neben der Darstellung von Rüstungen, Waffen und Kleidung ist dies auch erkennbar an der Darstellung der Burgen. Vorbild für die Burg von König Artus⁵⁴ ist die

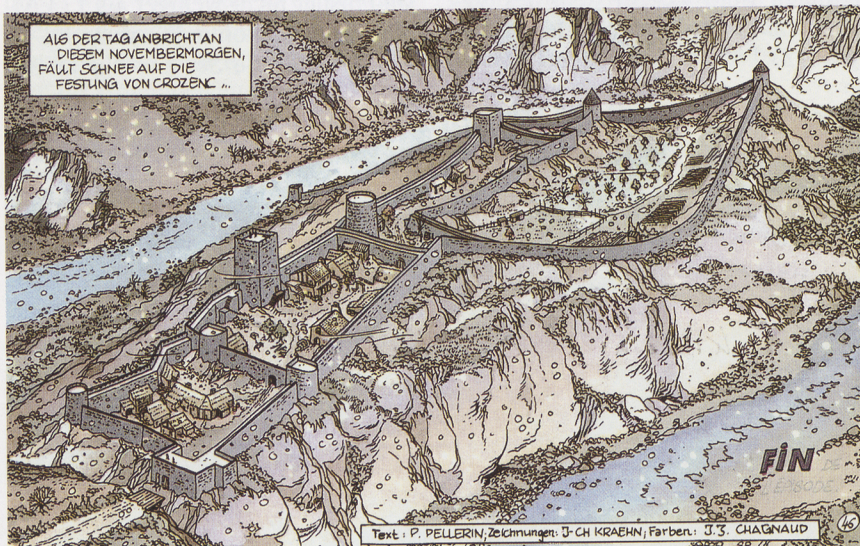
deckt und unter dem Titel „Der Rote Ritter“ nachgedruckt wird. Bisher sind erst sechs Hefte erschienen. Ähnlich wie Sigurd erlebt der „Rote Ritter“ packende Abenteuer in ganz Europa, die hier zunächst einen starken Bezug zur flämischen Geschichte des 14. Jahrhunderts haben. In einem eigenen Artus-Zyklus wird er zum Ritter der Tafelrunde am Hofe des Königs Artus und zum Freund Lancelots⁵⁰. Nach der Teilnahme an einem Turnier durchquert er mit seinen Getreuen die Landschaft des Mittelrheins. Es handelt sich vielleicht um die Gegend von Lahnstein mit den Burgen Lahneck, Stolzenfels und Marksburg, rheinaufwärts gesehen⁵¹ (Abb. 4), und eventuell hat Vandersteen den Kupferstich von Matthäus Merian mit der Darstellung jener Gegend aus dem Jahre 1646 gekannt⁵².

befestigte Stadt Carcassonne in Südfrankreich mit ihrem doppelten Mauerring und ihren 54 Türmen. Der Zeichner wählt hierfür eine Ansicht von Nordwesten, aus der auch die topografische Situation im Hügelvorland der Pyrenäen und am Ufer der Aude deutlich wird (Abb. 5). Die Stadtbefestigung stammt aus dem 13. Jahrhundert. Ihre heutige unvergleichliche Silhouette verdankt sie allerdings auch dem genialen Architekten und Rekonstrukteur Viollet-le-Duc⁵⁵.

6. Antonio Hernández Palacios: El Cid

Der Spanier Antonio Hernández Palacios (1921 bis 2000) wurde in Madrid geboren und war zunächst Werbegrafiker und Buchillustrator. Ab 1970 zeichnete er die Rittercomicserie „El Cid“, die in fünf Bänden zunächst in Spanien und Frankreich, 1980 bis 1984 auch in Deutschland erschien⁵⁶. Wie der Name schon vermuten lässt, handelt es sich bei der Serie um die Comic-Version der Geschichte des spanischen Nationalhelden. Die Handlung, die sich eng an die historisch-literarische Überlieferung hält⁵⁷, setzt im Jahre 1063 mit der Eroberung der von den Arabern beherrschten Stadt Coimbra ein, die heute zu Portugal gehört. Da die Alkazaba von Coimbra des 11. Jahrhunderts und die spätere Burg seit dem 15. Jahrhundert nicht mehr existieren⁵⁸, musste Palacios bei der Darstellung arabischer Burgenarchitektur auf allgemeine Vorbilder zurückgreifen⁵⁹. Die Alkazaba von Granada mit ihren Türmen und dem Hufeisendor der Puerta del Vina zeigen beispielsweise, dass dem Zeichner dies gut gelungen ist⁶⁰. León war als militärisches und geistiges Zentrum der Reconquista von einer gewaltigen Stadtmauer aus dem 11. Jahrhundert umgeben, der Muralla, von der im Bereich der Kathedrale noch beeindruckende Reste erhalten sind⁶¹. Auf ihr Vorbild hat Palacios mit Sicherheit zurückgegriffen⁶². Vorbildlos hingegen ist die als „Burg des Schreckens“ bezeichnete Anlage, die aus zwei riesigen monolithisch wirkenden Donjons besteht, durch die Untersichtperspektive beeindruckend überhöht gezeichnet ist und so zur Metapher für Gefahr und Bedrohung wird⁶³ (Abb. 6).

Abb. 9. Burg Crozenc (aus: Jean-Charles Kraehn, *Das Zeichen der Adler*, Bd. 1, *Die Nacht der Gaukler*, Mannheim 1988, S. 48 © Editions Glénat).



7. William Vance: Ramiro

William Vance (sein wirklicher Name ist William van Cutsem), 1935 in Anderlecht (Belgien) geboren, war nach einem Studium der schönen Künste zunächst als Werbegrafiker tätig. Die Rittercomicserie „Ramiro“ zeichnete Vance seit 1974. In Frankreich erschienen zehn Alben von 1977 bis 1990, in Deutschland von 1986 bis 1994⁶⁴. Die Handlung spielt Anfang des 13. Jahrhunderts im Spanien der Zeit der Reconquista, also der Epoche der allmählichen Eroberung der arabischen Territorien auf der iberischen Halbinsel. Der Titelheld ist die fiktive Figur eines illegitimen Sohnes des Königs Alfons VIII. von Kastilien. Um das historische Ambiente korrekt darstellen zu können, hat der Zeichner umfassend recherchiert: Alle Kirchen, Klöster, Stadtansichten und Burgen, die in der Serie eine Rolle spielen, wurden von ihm fotografiert und zusammen mit Karten, Abbildungen von Rüstungen usw. als Dokumentation den Comicalben beigefügt. Angesichts solcher Bemühungen nimmt es nicht wunder, dass das im Mudejarstil erbaute Stadttor San Estebán von Burgos aus dem 13. Jahrhundert im Comic nahezu steingerecht authentisch wiedergegeben ist⁶⁵ (Abb. 7). Die berühmte Burg Castillo de los Templarios in Ponferrada aus dem Beginn des 13. Jahrhunderts in der Provinz León auf dem Pilgerweg nach Santiago de Compostela hingegen wird ungeachtet ihrer Bedeutung jedoch nur skizzenhaft-schematisch aus großer Ent-

Abb. 10. Burg Hoheneck (aus: Friedrich Mitterlehner, Armin, Bd. 2, Satan regiert!, Wien o. J., S. 13 © Comic Verlag Virt, Wien).

fernung und – aus der Sicht des Burgenforschers somit enttäuschend – dargestellt⁶⁶.

8. Hermann: Die Türme von Bos-Maury

Der belgische Zeichner Hermann (eigentlich Hermann Huppen), 1938 in Beverce geboren, arbeitete zunächst als Möbeldesigner und Dekorateur, bevor er ab 1963 für Comiczeitschriften zu arbeiten begann. In den Jahren 1985 bis 1994 erschien in Belgien die zehnbändige Comicserie „Les Tours du Bois-Maury“, die in Deutschland unter dem Titel „Die Türme von Bos-Maury“ herausgegeben wurde. Sie erzählt die Geschichte vom fahrenden Ritter Aymar, der um sein ihm unrechtmäßig vorenthaltenes Erbe, Burg und Herrschaft von Bos-Maury, kämpft, aber kurz vor dem Erreichen dieses Ziels kläglich scheitert⁶⁷. Das Titelbild des 7. Bandes zeigt im Hintergrund eine Szene aus dem Teppich von Bayeux, eine der wichtigsten bildlichen Quellen für das mittelalterliche Leben in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts⁶⁸. Es handelt sich um den Feldzug von Wilhelm dem Eroberer gegen



die Stadt Dinan in der Normandie, der zur Vorgeschichte der Eroberung Englands 1066 durch die Normannen zählt⁶⁹. Mit diesem Hinweis verbindet der Zeichner und Autor sicherlich einen gewissen Anspruch auf Authentizität. Er löst ihn allerdings nicht ein, weil er keinerlei Hinweise auf Ort und Zeit der Handlung gibt. Der geographische Rahmen ist wahrscheinlich der Raum Tours und Poitiers in Frankreich sowie das „Heilige Land“, und es muss sich – da die Geschichte zur Zeit der Kreuzzüge spielt – um das 12. oder 13. Jahrhundert handeln. Bemerkenswert ist, dass Hermann nicht nur die Geschichte Aymars, sondern auch die von Bauernmädchen, Mauern, Strauchdieben, Gauklern und Pfaffen erzählt und damit ein zutreffendes, vielschichtiges Bild der mittelalterlichen Gesellschaft des 12./13. Jahr-

Abb. 11. Carcassonne (aus: Gilles Chaillet, Vasco, Bd. 7, Der Teufel und der Katharer, Wuppertal 1997, S. 24/25 © Editions du Lombard).



hundreds entwirft. Bei der Darstellung von Burgen verzichtet er allerdings völlig auf Authentizität: Die namenlose Burg im Südwesten Frankreichs⁷⁰ ist ebenso idealtypisch wie die gewaltige und völlig überdimensionierte Kreuzritterburg im „Heiligen Land“⁷¹. Bemerkenswert ist allerdings, dass Hermann Huppen als einziger Comiczeichner mit der Darstellung einer von Räubern besetzten Holzburg, einer Motte, zeigt, dass Burgen nicht nur großartige Symbole der Macht, sondern auch armselige Heimstätten von Grausamkeit und Heimtücke sein können⁷² (Abb. 8). Die der Serie den Titel gebende, zum Wunschtraum verklärte Burg Bos-Maury schließlich, die weder der Titelheld noch der Leser jemals zu sehen bekommen⁷³, figuriert als Metapher des Scheiterns.

9. Jean-Charles Kraehn: Das Zeichen der Adler

Jean-Charles Kraehn wurde 1955 in Saint-Malo (Bretagne) geboren. Nach einer Ausbildung zum Grafiker und Arbeit als Buchillustrator hatte er 1984 sein Debüt als Comiczeichner mit der Rittercomicserie „Les Aigles Décapitées“, von der in Frankreich von 1986 bis 1999 13 Alben erschienen. In Deutschland sind davon lediglich die Bände 1 bis 4 unter dem Serientitel „Das Zeichen der Adler“ herausgekommen.

Der historische Rahmen ist die Regierungszeit Ludwigs IX. von Frankreich, der später als Ludwig der Heilige bekannt wurde; die Handlung beginnt im Jahre 1241. Alphonse, Bruder des Königs und gleichzeitig Graf von Poitou und der Auvergne, plant gemeinsam mit dem Grafen von Lusignan eine Verschwörung⁷⁴. Hughes und sein Begleiter Sigwald gelangen als Gefangene in die Burg Crozenc, die durch Mord und Verrat in fremden Besitz gelangt ist. Vorbild für diese Burganlage ist sicher die fast gleichnamige Burg Crozant im Département Creuse (Limousin), die von den Comtes de la Marche vom 11. bis zum 13. Jahrhundert erbaut wurde und bis zu ihrer Zerstörung 1588 in den französischen Religionskriegen eine der bedeutendsten Burgen Zentralfrankreichs war⁷⁵. Auf einem Felsvorsprung zwischen den Flüssen Creuse und Sédelle gelegen sind heute nur

noch Reste des Berings sowie Spuren eines Donjons mit quadratischem und zweier weiterer Donjons mit kreisförmigem Grundriss erhalten⁷⁶. Auch bei Kraehn ist die Burg Crozenc/Crozant eine gewaltige Anlage. Die topografische Situation zwischen Creuse und Sédelle wurde korrekt wiedergegeben. Die Gesamtansicht aus der Vogelschau ist allerdings eine fantasievolle, sich an den burgenarchäologischen Befunden orientierende „Rekonstruktionszeichnung“ einer wegen ihrer Lage am Zusammenfluss zweier Flüsse fast uneinnehmbaren Abschnittsburg⁷⁷ (Abb. 9). Auffällig ist, dass die Mauern – bei denen die Zinnen vollständig fehlen – wenig oder gar nicht an die Geländesituation angepasst sind. Außerdem fehlen Palas und sonstige Gebäude fast vollkommen.

10. Friedrich Mitterlehner: Armin

Der Österreicher Friedrich Mitterlehner, 1957 geboren, arbeitet als Werbegrafiker und begann 1987 mit dem Zeichnen der Rittercomicserie „Armin. Ein Schwert gegen das Unrecht“. Der Zeichner zählt zu seinen künstlerischen Vorbildern Hal Foster, Hans Rudi Wäscher sowie Hermann Huppen und Palacios⁷⁸. Die „ultimate Ritterserie“ – so die Verlagswerbung – erzählt die Geschichte des Ritters Armin von Hoheneck. Nach der Teilnahme am Kreuzzug Konrads III. kehrt er im Jahre 1150 nach Österreich zurück. Während seiner Abwesenheit hat der finstere Mönch Valerius die Herrschaft auf Burg Hoheneck an sich gerissen, und es beginnt ein Kampf um Erbe und Macht, bei dem auch der geheimnisvolle Templerorden eine wichtige Rolle spielt. Ort der Handlung ist neben dem Heiligen Land das Waldviertel in Niederösterreich, eine bis heute burgenreiche Landschaft. Friedrich Mitterlehner und sein Autor Erich Metz bereiteten sich durch Fachliteratur über das Mittelalter, die Kreuzzüge und z. B. auch über die Templer auf ihre Arbeit an der Serie vor und sammelten alle verfügbaren Materialien zu den Burgen im Waldviertel⁷⁹. So ist es nicht verwunderlich, dass auch das Vorbild für die umkämpfte Burg Hoheneck aus dem Waldviertel stammt. Es handelt sich um die Burg Rappottenstein im Bezirk

Zwetl. Die polygonale Höhenburg wurde zwischen 1157 und 1176 erbaut und bis 1570 durch fünf Vorhöfe, Befestigungsbauten und Wirtschaftsgebäude erheblich erweitert⁸⁰. Um 1150, zur Zeit der Handlung von „Armin“, war die Burg in ihren Ausmaßen eher bescheiden und bestand vielleicht nur aus einem Turm⁸¹. Friedrich Mitterlehner hingegen zeichnet die Burg Rappottenstein/Hoheneck so, wie sie sich dem heutigen Besucher präsentiert⁸². Die Ansicht von Südosten, die einer auch von Fotografen häufig gewählten Perspektive entspricht⁸³, zeigt Torturm und Ringmauer der Hochburg aus dem 12. Jahrhundert, aber auch die 1548 bis 1550 von Georg von Landau erbaute Doppelturmtoranlage mit Kegeldächern und einer von Schwalbenschwanzzinnen bekrönten Pechnase im Vordergrund (Abb. 10).

11. Gilles Chaillet: Vasco

Gilles Chaillet, 1946 in Paris geboren, arbeitete zunächst als Zeichner beim Comicverlag Dargaud. Durch die Begegnung mit Jacques Martin, dem Schöpfer des Antikencomics „Alix“, wird sein Interesse für Historiencomics geweckt⁸⁴. Sein Mittelaltercomic „Vasco“ ist eine Adaption der an die Reiseberichte Marco Polos erinnernden Handschrift „Erlebnisse eines Sieneser Bankgehilfen“ aus dem Jahre 1492⁸⁵. Von 1983 bis 2001 erschienen in Frankreich 20 Alben, die unter demselben Serientitel seit 1987 auch alle in Deutschland herausgebracht wurden.

Chaillet entwirft ein historisches Panorama der Mitte des 14. Jahrhunderts. Der Bankierssohn Vasco Baglione, der durchaus auch mit dem Schwert umzugehen weiß, reist von Siena in die Reichsstadt Nürnberg, um dem dortigen Burggrafen aus dem Geschlecht der Zollern finanziell zu helfen. Chaillet zeichnet Stadt und Burg in einer Ansicht von Südwesten dabei so, wie sie etwa um 1520 ausgesehen haben und im Prinzip nach Zerstörung und Rekonstruktion auch heute wieder aussehen: Die Fronveste im Vordergrund wurde 1489/94 gebaut und der Schlayerturm auf der Pegnitzinsel um 1519. Auffällig ist, dass konsequenterweise der Turmaufsatz des Sinwelturms von 1561 nicht wiedergegeben wird⁸⁶. Um seinen Vater aus den Fängen der Inquisition zu befrei-

en, reist Vasco nach Carcassonne. Hier gerät er in die Wirren des Hundertjährigen Krieges zwischen England und Frankreich, als englische Truppen erfolglos die Stadt belagern. Chaillet zeigt Carcassonne dabei in einem großartigen Panoramabild von Nordwesten mit seinen zwei Mauerringen und den vor allem unter Ludwig IX. erfolgten Ausbauten⁸⁷ (Abb. 11). Carcassonne wird hier durch die Untersichtperspektive überhöht und zur Metapher für Uneinnehmbarkeit. Eine Rekonstruktionszeichnung von Jean-Claude Golvin, dem die vermutlich älteste Darstellung von Carcassonne aus dem Jahre 1462 in der Nationalbibliothek in Paris vorlag, belegt, dass die Restaurierungen von Viollet-le-Duc in etwa den baulichen Zustand der Mitte des 15. Jahrhunderts erhalten und wiederhergestellt haben⁸⁸.

12. Philippe Jarbinet: Die Asche der Katharer

Philippe Jarbinet, geboren 1965 in Luik (Belgien)⁸⁹, zeichnet seit 1992 Comics. Zu seinen künstlerischen Vorbildern gehört u. a. Hermann Huppen⁹⁰. Seit 1995 sind von seiner Serie „Mémoire de Cendre“, zu der er auch selbst den Text schreibt, sieben Alben erschienen, die auch in Deutschland unter dem Serientitel „Die Asche der Katharer“ veröffentlicht wurden. Der historische Rahmen ist die Zeit der Albigenserkriege in Südfrankreich⁹¹. Der Papst und der französische König versuchten, die Katharer als religiöse Massenbewegung in einem regelrechten Kreuzzug auszurotten. Die Handlung setzt ein im Jahre 1209, dem Jahr der Belagerung der Stadt Carcassonne durch die Kreuzritter Simon de Montforts. Jarbinet zeigt uns architekturhistorisch korrekt das Carcassonne des Jahres 1209, d. h. ohne den zweiten Mauerring, ohne die vor allem unter Ludwig dem IX. erfolgten Verstärkungen und ohne die Rekonstruktionen von Viollet-le-Duc⁹² (Abb. 12). Der Keep Farnham – Ort der Handlung der Serie ist neben Südfrankreich auch der Süden Englands – existiert hingegen nicht mehr. Nach dem Befund der englischen Mittelalterarchäologie gab es einen Turm aus der Zeit um 1130/40 mit quadratischem Grundriss und einen Mauerring aus dem späten 12. Jahrhundert⁹³. Die



Abb. 12. Die Belagerung von Carcassonne von 1209 (aus: Philippe Jarbinet, *Die Asche der Katharer*, Bd. 1, Helena, Zelhém 1997, S. 7 © Editions Glénat).



Abb. 13. Burg Bouillon (aus: Thierry Cayman, *Gottfried von Bouillon*, Bd. 1, *Die Erbschaft*, Zelhém 1995, S. 6 © Editions Hélyode, Bruxelles).



Abb. 14. Graf Rauchings Burg (aus: Bernard Dufossé, *Die Franken*, Bd. 1, *Die Grausamen*, Zelhém 1999, S. 29 © Editions Glénat).

zeichnerische Darstellung Jarbinets entspricht dem – sieht man von der Hinzufügung eines Turmes ab – weitgehend⁹⁴. Allerdings wurde die im Grundriss als frontal angelegte Eingangssituation in einen springenden Winkel geändert. Unhistorisch ist hier die Maulscharte, da es diese Scharthenform erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts gab.

13. Thierry Cayman: Gottfried von Bouillon

Der belgische Zeichner Thierry Cayman, geboren 1962, ist seit 1984 Mitarbeiter der Comiczeitschrift „Tintin“. Gemeinsam mit dem Szenaristen Claude Rappé entwickelte er die in Belgien 1995 bis 1997 erschienene Serie „Godefroy de Bouillon“, die gleichzeitig auch in Deutschland unter dem Serientitel „Gottfried von Bouillon“ herausgebracht wurde.

Cayman und Rappé erzählen das Leben des gleichnamigen Titelhelden (um 1060 bis 1100), der vor allem als Teilnehmer des 2. Kreuzzuges und späterer Eroberer von Jerusalem und „Vogt des Heiligen Grabes“ berühmt und somit zu einer idealisierten Vorbildfigur für das abendländische Rittertum wurde. Die Handlung setzt ein im Jahre 1076 mit der Designierung Gottfrieds zum Erben von Niederlothringen durch den kinderlosen Gottfried den Buckligen, einem Anhänger des Kaisers. Seine Tante, Mathilde von Tuszien, eine Parteigängerin des Papstes, die bei einem der Wendepunkte des Investiturstreites, dem Canossagang Heinrichs IV., eine wichtige Rolle spielte, wird dadurch zur unterschiedenen Gegnerin. Die Burg Bouillon – die als Herrschaftssitz der Herzöge von Bouillon ein wichtiger Ort der Handlung ist – wurde vermutlich in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts mit einem Donjon aus Stein in Bergspornlage am linken Sémoisufer erbaut. Eine Motte auf dem Hügel von Beaumont ging dieser Anlage wahrscheinlich voraus⁹⁵. Nach der Eroberung durch die Truppen Ludwigs XIV. baute Vauban die Burg endgültig zu einer Festung aus. Um 1824 wurden von den Niederländern einerseits Donjon, Kapelle und Gouverneurshaus abgetragen und andererseits ein Arsenal und Unterkunftsbauten hinzugefügt. Lage und Situation auf dem Felsen hoch über dem Fluss Sémois⁹⁶

werden von Thierry korrekt dargestellt, seine Zeichnung der Burg entspricht jedoch weder dem heutigen Erscheinungsbild einer imposanten Festungsanlage des 17. bis 19. Jahrhunderts noch dem einer für die Salierzeit typischen (eher bescheidenen) Turmburg. Ohne Kenntnis der für den Wehrbau des 16. Jahrhunderts konstitutiven Elemente, aber durchaus angeregt vom heutigen Zustand, präsentiert Thierry vielmehr eine Fantasiefestung des frühen 16. Jahrhunderts mit Rondellen, die keine Rondelle und Scharthen, die keine Feuerwaffenscharthen sind (Abb. 13). Merkwürdig sind auch die Palisaden auf den Rondellen, und die Mauern der Schalentürme, deren Cordongesimse und aufgeständerte Dächer ins 16. Jahrhundert verweisen, sind bei weitem zu dünn⁹⁷.

14. Bernard Dufossé: Die Franken

Der Franzose Bernard Dufossé, geboren 1936, war zunächst Werbegraphiker, bevor er sich dem Zeichnen von Comics zuwandte. Gemeinsam mit dem Szenaristen Patrick Cothias konzipierte er die seit 1997 in Belgien erscheinende Serie „Les Sanguinaires“, die seit 1999 auch in Deutschland unter dem Titel „Die Franken“ herausgebracht wird. In Belgien und Deutschland sind bisher jeweils zwei Alben erschienen.

Es handelt sich dabei um die ehrgeizige (partielle) Comicaaption der wichtigsten Quelle zur Frühgeschichte der Franken, Gregor von Tours 573 bis 594 entstandene „Historiarum Libri Decem“, besser bekannt als „Historia Francorum“. Die Autoren lassen die heilsgeschichtlichen und hagiographischen Elemente der Vorlage weg und beginnen mit dem 4. Buch des 1. Bandes, der Geschichte Chlotars I. und seiner Söhne Chilperich, Charibert, Gunthchramm, Sigibert und Chramne⁹⁸. Nach dem Tod Chlotars I. kommt es zu blutigen Auseinandersetzungen um Erbe und Macht – insbesondere zwischen Chilperich und Sigibert –, bei denen auch deren Frauen Fredegunde und Brunhilde eine wichtige Rolle spielen⁹⁹. Dufossé und Cothias signalisieren deutlich den Anspruch auf historische Authentizität: Die bisher erschienenen Bände enthalten Stammtafeln der Mero-

winger, der erste Band enthält einen – frei zusammengestellten – Epilog Gregors von Tours aus dem Jahre 594, eingerahmt von Zierinitialien und Drolieren, und immer wieder werden ganze Passagen aus der Quelle zitiert. Bei der Darstellung von römischen und merowingischen Bauwerken gleichermaßen ist das Bemühen um architekturhistorische Genauigkeit erkennbar: Dufossé zeichnet die Stadt Soissons als ‚sedes regia‘ mit einer völlig intakten römischen Stadtmauer¹⁰⁰, und in der Tat war Soissons im 3. Jahrhundert wegen der ständigen Germaneneinfälle mit einer Mauer befestigt worden. Die Beschädigungen durch ein Erdbeben im Jahre 582 ließ Chilperich beseitigen, und dann blieb sie bis zur späten Karolingerzeit unzerstört¹⁰¹. Die Burg des Grafen Rauching hingegen wurde auf den Grundmauern einer bis auf ein Portal fast völlig zerstörten römischen Villa als Holzburg errichtet und wird so zum Symbol für die Zerstörung der römischen Kultur in Gallien und des Sieges der Barbaren¹⁰² (Abb. 14). Allerdings erinnert diese Holzburg eher an amerikanische Forts im Wilden Westen des 19. Jahrhunderts¹⁰³. Architekturhistorisch absurd sind darüber hinaus das Fachwerk und die Laterne des hinteren Flankierungsturms.

15. Paul Teng: Shane

Paul Teng wurde 1955 in Rotterdam geboren und ist als Comiczeichner Autodidakt. Von der Rittercomicserie „Shane“ sind in Belgien seit 1998 bisher vier Alben erschienen, von denen in Deutschland bisher zwei herausgebracht wurden¹⁰⁴. Die Titelfigur ist die fiktive Gestalt eines irischen Söldners in der Zeit des englischen Königs Heinrich I. (1100 bis 1135) aus dem Haus Plantagenet, der gleichzeitig auch Herzog der Normandie ist. Vorbild für die Darstellung des dortigen Herrschaftssitzes¹⁰⁵ dürfte die von Wilhelm dem Eroberer erbaute Burg Falaise bei Caen sein, ein mächtiger, von Lisenen gegliederter Steinkubus aus dem 12. Jahrhundert mit späteren Anbauten¹⁰⁶ (Abb. 15). Bemerkenswert ist hierbei, dass der Zeichner den im 13. Jahrhundert angefügten Rundturm konsequenterweise weglässt. Nach dem Tod seines Sohnes Wilhelm ernennt Heinrich in Falaise seine Tochter Mathilde, die Witwe des deut-



Abb. 15. Burg Falaise (aus: Paul Teng, Shane, *Die wilde Prinzessin*, Wattenheim 2000, S. 6 © Le Lombard/E. Schott Verlag 2001).

schen Kaisers Heinrich V., zur Thronerin, ein historisch verbürgter Vorgang¹⁰⁷. Es beginnt ein Reigen von Intrigen und Verrat, und nach mehreren Mordversuchen wird Mathilde in eine Burg nach Südengland gebracht¹⁰⁸. Vorbild für diese Burgdarstellung ist mit Sicherheit der Keep von Dover, der in der Regierungszeit Heinrichs II. (1154 bis 1189) erbaut wurde und mit seinen Lisenen und den vier schlanken Ecktürmen an den frühen französischen Donjon-Typus erinnert¹⁰⁹. Paul Teng präsentiert uns also eine Burg, die zur Zeit der Handlung 1110 noch gar nicht existierte. Dennoch ist das Bemühen um architekturhistorische Authentizität spürbar, wenn in der Regierungszeit des Sohnes von Wilhelm dem Eroberer ausschließlich Burgen präsentiert werden, die im normannischen Baustil errichtet wurden.

16. Fazit

Comicautoren sind in der Regel weder Historiker noch Burgenforscher¹¹⁰, sondern Zeichner und Erzähler von unterhaltenden und spannenden Geschichten, aber es gibt eindeutige Unterschiede in der künstlerischen Qualität und in der Art der Darstellung mittelalterlicher Wehrbauten. Der im-

mer wieder wegen seines klassischen Illustrationsstils und seiner vorgebliehen Detailgenauigkeit hochgelobte Harold Foster¹¹¹ entwirft eine eklektische Fantasieburgenwelt mit Versatzstücken aus der realen Burgenarchitektur und der Buchillustration der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts¹¹². Hansrudi Wäscher zeichnet – weit weniger qualitativ als Foster – entweder schematisch-irreale Burgen oder romantisch-verklärte Fantasiearchitekturen, die zuweilen an keine Gesetze der Statik gebunden sind. Willy Vandersteen verbindet problemlos die flämische Geschichte des 14. Jahrhunderts, Artusepik und Rheinburgenromantik. François Craenhals verlegt wie schon vor ihm Harold Foster die Zeit der Völkerwanderung auch burgenarchitektonisch ins 13. Jahrhundert. Das Gemeinsame dieser Zeichner ist, dass sie – zumindest von der ursprünglichen Konzeption her – Comicversionen von literarischen Vorlagen wie dem Nibelungenlied oder dem Sagenkreis um König Artus geschaffen haben und sich dabei dazu legitimiert fühlen, alle künstlerischen und historischen Spielräume auszunutzen. Hermann Huppens Serie „Die Türme von Bos-Maury“ ist – nach eigener Aussage des Zeichners – nicht mehr als eine

Abenteuersaga mit dem Hochmittelalter als Kulisse¹¹³. Auch Bernard Dufosse ist deutlich vor allem an den zweifellos vorhandenen spektakulären Ereignissen bei Gregor von Tours interessiert. Jean-Charles Kraehn und Thierry Cayman präsentieren fantasievolle Rekonstruktionszeichnungen bzw. Fantasiefestungsarchitektur. Friedrich Mitterlehner zeichnet im Wesentlichen die Burgen des Waldviertels in Österreich so, wie sie heute aussehen, und nimmt dabei in Kauf, dass ungeachtet der Zeit der Handlung dabei auch Elemente aus späteren Jahrhunderten mit abgebildet werden.

Auf der anderen Seite ist bei William Vance (Ramiro), Antonio Hernández Palacios (El Cid), Gilles Chaillet (Vasco), Philippe Jarbinet (Asche der Katharer) und Paul Teng (Shane) erkennbar, dass sie für ihre Comicserien umfassende Recherchen betrieben und dabei z. T. weitgehende architekturhistorische Kenntnisse erwarben¹¹⁴. Durch die künstlerisch qualitativvolle Umsetzung haben diese Comiczeichner Historiencomics im besten Sinne geschaffen, die ein nahezu authentisches Bild namentlich benannter bzw. identifizierbarer Wehrbauten in einer jeweils konkret benannten Zeit vermitteln.

Anmerkungen

¹ Dieser Text geht in einigen Teilen auf einen Vortrag zurück, der vom Verfasser am 16.02.2001 auf der Tagung des Marburger Burgen-Arbeitskreises e. V. „Mythos, Metapher und Motiv. Untersuchungen zum Bild der Burg seit 1500“ in Mar-

burg gehalten und im von Heiko Laß herausgegebenen gleichnamigen Tagungsband publiziert wurde. Für den hier vorliegenden Beitrag wurden zusätzlich fünf weitere Rittercomicserien analysiert und der gesamte Text überarbeitet. Für Hin-

weise danke ich Dr. Michael Losse, Marburg.

² Zur Definition und Geschichte von Comic-Strips vgl. Marcel Feige, *Das Große Comic-Lexikon*, Berlin 2001, S. 8; Paul von Blum, *Comic-strip art*, in: Jane Turner

- (Hrsg.), *The Dictionary of Art*, Bd. 7, London 1996, S. 648–650.
- ³ Grundlegend immer noch: *Wolfgang J. Fuchs/Reinhold C. Reitberger*, Comics. Anatomie eines Massenmediums, Reinbek bei Hamburg 1973; eine gute Ergänzung ist *Andreas C. Knigge*, Comics. Vom Massenblatt ins multimediale Abenteuer, Hamburg 1996.
- ⁴ Die Bezeichnung „narratives Medium“ verdanke ich *Jürgen Kagemann*, *Who's who im Comic*, München 1997, S. 5.
- ⁵ *Bernd Dolle-Weinkauff*, *Comic. Geschichte einer populären Literaturform in Deutschland seit 1945*, Weinheim 1990, S. 9.
- ⁶ Der Begriff „grafische Literatur“ wird z. B. von der „Arbeitsstelle für Graphische Literatur“ an der Universität Hamburg für Comics verwendet.
- ⁷ Vgl. *Joachim Zeune*, Rezeptionsgeschichte und Forschungsgeschichte, in: *Horst Wolfgang Böhme u. a.* (Hrsg.), *Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch*, Bd. 1, Stuttgart 1999, S. 16–37, hier S. 16.
- ⁸ Vgl. *Gerhard Habara*, *Alltagskultur Comics*, in: *Comic Welten. Ausstellungskatalog* Wien 1992, S. 6–7.
- ⁹ *Bernd Dolle-Weinkauff* (wie Anm. 5).
- ¹⁰ *Marcus Czerwionka/Heiko Langhans*, *Lexikon der Comics*, Meitingen 1991 ff.
- ¹¹ Vgl. *Michael F. Walz* (Hrsg.), *Mit Asterix durch die Welt der Römer*, Stuttgart 1999 und *T. Lochman* (Hrsg.), *Antico-mix. Antike in Comics*, Ausstellungskatalog Skulpturenhalle Basel, Basel 1999.
- ¹² Vgl. *Jürgen Hannig*, *Fotografie und Geschichte*, in: *Bergmann, Klaus u. a.*, *Handbuch der Geschichtsdidaktik*, Seelzen-Velber 1997⁵, S. 675–680, hier S. 678.
- ¹³ So *Gerald Munier*, *Historische Themen im Comic. Ein Überblick*, in: *Geschichte lernen* 37, 1994, S. 4–7, hier S. 4; deutlich weniger dezidiert auch in: *Gerald Munier*, *Geschichte im Comic*, Hannover 2000, S. 13.
- ¹⁴ Vgl. *Harald Havas*, *Comic Welten*, Ausstellungskatalog Wien 1992, S. 108.
- ¹⁵ Als Beispiele seien die Piccoloserien „Ingold“ (Dargatz-Piccolo) und „Kelwin“ (Fortmann-Piccolo) genannt. Nicht berücksichtigt wurde auch die Serie von *Lucien Rollin*, *Der Gezeichnete*, Zehlern 1992–1995. Es handelt sich zwar um einen Mittelaltercomic – der im Wesentlichen einen blutigen Rachefeldzug schildert –, aber er enthält nur einige wenig aussagefähige Detailzeichnungen von Burgen.
- ¹⁶ Sie ist auch auf deutsch erschienen: *Hal Foster/Max Trelle*, *Prinz Eisenherz*, 10 Bde., Menden 1980–1993.
- ¹⁷ *Prinz Eisenherz*, 1954, Regie: Henry Hathaway; *Prinz Eisenherz*, 1997, Regie: Anthony Hickox.
- ¹⁸ Zu Leben und Werk von Hal Foster vgl. *Wolfgang J. Fuchs*, *Harold R. Foster – Ein Lebenslauf*, in: *Andreas Knigge/Richard Marschall*, *Das Große Hal Foster Buch*, Hamburg 1992, S. 14–31; *Brian M. Kane*, *Hal Foster. Prince of Illustrators – Father of the Adventure Strip*, Lebanon (New Jersey) 2002.
- ¹⁹ Zit. nach *Wolfgang J. Fuchs* (wie Anm. 18), S. 30.
- ²⁰ Zit. nach *Giulio Cesare Cuccolini*, *Die Tradition des Neuen oder zu den Wurzeln der Bildlichkeit von Hal Foster*, in: *Knigge/Marschall* (wie Anm. 18), S. 32–40, hier S. 34 f.
- ²¹ *Ebd.*, S. 35.
- ²² Vgl. *Harold R. Foster*, *Prinz Eisenherz*, Bd. 34. *Mordreds Rache*, Hamburg 1998, S. 38. Zum Vergleich siehe das rekonstruierte Stück *Hadrianswall* beim einstigen *Violanda*, abgebildet bei *Martin Brice*, *Burgen und Wehranlagen. Von der Antike bis Ende des 20. Jahrhunderts*, Augsburg 1991, S. 34.
- ²³ Vgl. *Plantagenet Somerset Fry*, *British Medieval Castles*, London 1974, S. 113 f. und S. 108, obere Abb.; *Nikolaus Pevsner*, *The Buildings of England. Cornwall*, London 1951, S. 132 f.
- ²⁴ *Hal Foster*, *Prinz Eisenherz*, Sonderbd. 16. *Die Invasion der Sachsen*, Wien o. J., S. 847.
- ²⁵ Vgl. *Hal Foster*, *Prinz Eisenherz*, Sonderbd. 7. *Die Rache der Besiegten*. Wien o. J., S. 345.
- ²⁶ *Armin Tuulse*, *Burgen des Abendlandes*, Wien/München 1958, S. 201, 198, Abb. 211.
- ²⁷ *Harold R. Foster*, *Prinz Eisenherz*, Bd. 1: *Der Prinz von Thule*, Reinbek bei Hamburg 1987, S. 29.
- ²⁸ Vgl. die bei *Giulio Cuccolina* (wie Anm. 20), S. 38 dokumentierte Illustration zu „*Story of King Arthur and his Knights*“, 1903, von Howard Pyle.
- ²⁹ Vgl. die Illustration zu *Alfred Tennyson*, *Enid*, 1869, in: *Gustave Doré*, *Das Graphische Werk*, Bd. 1, München 1975, S. 707.
- ³⁰ *Harold R. Foster*, *Prinz Eisenherz*, Bd. 3: *Ritter der Tafelrunde*, Hamburg 1988, S. 30.
- ³¹ Vgl. *Bodo Ebhardt*, *Der Wehrbau Europas im Mittelalter*, Bd. 3 (Nachdr.) Würzburg 1999, Taf. 80 (vor S. 425).
- ³² Vgl. *Martin Brice* (wie Anm. 22), S. 15 sowie die Abb. auf S. 17:
- ³³ Vgl. *Harold R. Foster* (wie Anm. 27), S. 21. Zum Vergleich siehe die Neuschwanstein-Gesamtansicht von Osten in *Michael Petzet*, *Gebaute Träume. Die Schlösser Ludwigs II. von Bayern*, München 1995, S. 93. *Fosters Camelot* von 1937 ist ein relativ früher Beitrag zur Neuschwanstein-Rezeption in den USA, deren erster Höhepunkt 1955 der Bau des „*Sleeping Beauty's Castles*“ in Disneyland werden sollte. Vgl. hierzu *Andreas Plathaus*, *Von Mann und Maus. Die Welt des Walt Disney*, Berlin 2001, S. 189 ff., insb. die auf den S. 196 und 197 abgedruckte Entwurfszeichnung für Disneyland aus dem Jahre 1953 von Herbert Ryan.
- ³⁴ Vgl. den Grabungsbericht von *Leslie Alcock*, *Camelot. Die Festung des König Artus? Ausgrabungen in Cadbury Castle 1966–1970*, Bergisch-Gladbach 1976² und *Gerhard Klufßeimer*, *Alles über Prinz Eisenherz*. Sage – Geschichte – Comic – Roman, Wien 1987, S. 51.
- ³⁵ Zu Leben und Werk von Wäscher vgl. *Gerhard Förster*, *Das Große Hansrudi Wäscher Buch*, Schönau 1987.
- ³⁶ Vgl. *ebd.*, S. 25; *Bernd Dolle-Weinkauff* (wie Anm. 5), S. 117 f.
- ³⁷ *Hansrudi Wäscher*, *Sigurd I. Hongo der Teufel*, Schönau 1991, S. 1.
- ³⁸ Vgl. *Bernd Dolle-Weinkauff* (wie Anm. 5), S. 117.
- ³⁹ Siehe *Andreas C. Knigge* (wie Anm. 3), S. 222.
- ⁴⁰ Vgl. das Interview mit Wäscher aus dem Jahr 1985 in *Gerhard Förster* (wie Anm. 35), S. 5–30, hier S. 23.
- ⁴¹ *Hansrudi Wäscher*, *Sigurd Nr. 4. Der schwarze Henker*, Schönau 1987, S. 1.
- ⁴² Siehe *Hansrudi Wäscher*, *Sigurd Nr. 3. Graf Felsingens Verhängnis*, Schönau 1987, S. 31.
- ⁴³ *Moritz von Schwind: Die Rose/Die Künstlerwanderung*, Nationalgalerie Berlin. Zum Vergleich mit Jank und Schwind siehe *Joachim Zeune*: *Burgen. Symbole der Macht*, Regensburg 1996, Farbtaf. 2 und 1 (nach S. 112).
- ⁴⁴ Siehe *Gerhard Förster* (wie Anm. 35), S. 87.
- ⁴⁵ Zur Serie „*Falk*“ vgl. *Hartmut Becker*, *Comic-Lexikon: Falk*, in: *Comixene* 38, 1981, S. 53–54; *Bernd Dolle-Weinkauff* (wie Anm. 5), S. 119 f.
- ⁴⁶ *Hansrudi Wäscher*, *Falk. Rache des Schicksals*, Schönau 1993, S. 36.
- ⁴⁷ Zur Biografie von Vandersteen siehe *Marcel Feige* (wie Anm. 2), S. 532 f.
- ⁴⁸ *Peter van Hooydonk*: *Biografie Willy Vandersteen. De Bruegel van het beeld-verhaal*, Antwerpen 1994.
- ⁴⁹ Vgl. *Gerhard Förster*, *De Rode Ridder. Der holländische Sigurd*, in: *Die Sprechblase* 161, 1998, S. 9–14.
- ⁵⁰ *Ebd.*
- ⁵¹ *Willy Vandersteen*, *Der Rote Ritter*, Bd. 11. *Der silberne Adler*, Geesthacht o. J., S. 11.
- ⁵² Der Kupferstich von Merian ist abgedruckt in: *Toni Schneiders*, *Der Rhein*, Freiburg 1973, S. 144–145.
- ⁵³ Zu Leben und Werk von Craenhals vgl. *Andreas C. Knigge*, *Comic-Lexikon*, Berlin 1988, S. 145 f.
- ⁵⁴ Siehe *François Craenhals*, *Roland Ritter Ungestüm. Der schwarze Prinz*, Reinbek bei Hamburg 1975, S. 33.
- ⁵⁵ *Jean Pierre Panouillé*, *Carcassonne. Le temps des sièges*, Paris 1992, S. 23, Abb. unten.
- ⁵⁶ Zu Leben und Werk von Palacios vgl. *Andreas C. Knigge* (wie Anm. 53), S. 352 f.
- ⁵⁷ Vgl. *Ramón Menéndez Pidal*, *Das Spanien des Cid*, München 1936, Bd. 1, S. 90 ff.

- ⁵⁸ Vgl. *Bodo Ehardt*: Der Wehrbau Europas im Mittelalter, Bd. 2 (Nachdr.), Würzburg 1999, S. 132; *Michael Studemund-Halévy*, Portugal, München 1991, S. 203.
- ⁵⁹ *Antonio Hernández Palacios*, El Cid, Bd. 3, Das Gesetz des Schwertes, Reinbek bei Hamburg 1985, S. 7.
- ⁶⁰ Vgl. *Oleg Grabar*, Die Alhambra, Köln 1981, S. 31, Abb. 13 (Waffentor), S. 27, Abb. 9 (Tor der Gerechtigkeit), S. 33, Abb. 14 (Alcazaba, Innenansicht).
- ⁶¹ Siehe *Alfred Kuhn*, Das alte Spanien, Berlin 1925, S. 50, Abb.
- ⁶² *Antonio Hernández Palacios*, El Cid, Bd. 2, Der Pilger des Todes, Reinbek bei Hamburg 1982, S. 12.
- ⁶³ *Antonio Hernández Palacios*, El Cid, Bd. 1, Die Burg des Schreckens, Reinbek bei Hamburg 1982, S. 11.
- ⁶⁴ Vgl. *Roland Mietz*, William Vance, in: *Marcus Czerwionka* (Hrsg.), Lexikon der Comics, Meitingen 1991 ff. Tl. 2: Personen, 22. Erg.-Lfg. Juni 1997, S. 1–42, hier S. 20–23; *Eckart Sackmann*, William Vance, Das gezeichnete Abenteuer, in: *Rraah!* 38, S. 8–16.
- ⁶⁵ *William Vance*, Ramiro, Bd. 5, Die Wächter des Bierzo, München 1989, S. 32. Siehe auch die Dokumentationsseite „Burgen in Kastilien“ in: *William Vance*, Ramiro, Bd. 1, Der Bastard, München 1986, S. 6.
- ⁶⁶ *William Vance*, Ramiro, Bd. 6, Donner über Galizien, München 1994, S. 22. Vgl. auch hier die fotografische Dokumentation ebd., S. 40 und 41. Allein schon die Ausmaße der Anlage sind bemerkenswert. Bodo Ehardt hat für die Gesamtmauer eine Ausdehnung von 160:93 m festgestellt. Vgl. *Bodo Ehardt* (wie Anm. 58), S. 94 f.
- ⁶⁷ *Roland Mietz*, Die Türme von Bos-Maury, Hermanns Mittelalter, in: *Reddition* 28, 1996, S. 22–26; *Andreas Margenthaler*, Die Türme von Bos-Maury, in: *Comic Forum* 66, 1994, S. 70–72.
- ⁶⁸ *Hermann*, Die Türme von Bos-Maury, Bd. 7, Williams Irrweg, Hamburg 1991, Titelbild.
- ⁶⁹ Vgl. *Wolfgang Grape*, Der Teppich von Bayeux, München 1994, S. 112–113.
- ⁷⁰ *Hermann*, Die Türme von Bos-Maury, Bd. 1, Babette, Reinbek bei Hamburg 1986, S. 20.
- ⁷¹ *Hermann*, Die Türme von Bos-Maury, Bd. 9, Die Karawane, Hamburg 1993, S. 16.
- ⁷² *Hermann*, Die Türme von Bos-Maury, Bd. 5, Alda, Hamburg 1989, S. 9.
- ⁷³ Vgl. *Christian Gasser*, Interview mit Hermann, in: *Comixene* 52, 1994, S. 27–35, hier: S. 31.
- ⁷⁴ Diese Verschwörung ist historisch belegt. Vgl. *Joachim Ehlers*, Geschichte Frankreichs im Mittelalter, Stuttgart 1987, S. 153 f.
- ⁷⁵ *Anne Gaël/Serge Chirol*, Châteaux et Sites du Moyen-Age, Paris 1987, S. 273; *Erich Grau/Margit Kilian*, Das Limousin, Köln 1992, S. 31 f. (Abb. S. 33).
- ⁷⁶ Siehe *Charles-Laurent Salch*, Dictionnaire des Châteaux et des Fortifications du Moyen Age en France, Straßburg 1987, S. 393. Die Abbildung der Ruinen von Crozant entspricht perspektivisch weitgehend der Zeichnung von Kraehn.
- ⁷⁷ Vgl. *Jean Charles Kraehn*, Das Zeichen der Adler, Bd. 1: Die Nacht der Gaukler, Mannheim 1988, S. 48.
- ⁷⁸ Vgl. Gerhard Förster, Armin. Ein Schwert gegen das Unrecht. Interview mit Erich Metz und Friedrich Mitterlehner, in: Die Sprechblase 168, August 1999, S. 9–13, hier S. 10.
- ⁷⁹ Ebd., S. 10.
- ⁸⁰ *Evelyn Benesch u. a.* (Bearb.), Dehio Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau, Wien 1990, S. 942.
- ⁸¹ Vgl. *Laurin Luchner*, Schlösser in Österreich, Bd. 1, München 1978, S. 219.
- ⁸² Vgl. *Friedrich Mitterlehner*, Armin, Bd. 2, Satan regiert!, Wien o. J., S. 13.
- ⁸³ Vgl. *Gerhard Stenzel*, Österreichs Burgen, Wien 1989, S. 134, Abb. links unten.
- ⁸⁴ Zur Person von Gilles Chaillet vgl. *Andreas C. Knigge* (wie Anm. 53), S. 134.
- ⁸⁵ Verlagsinformation Kulteditionen, Wuppertal.
- ⁸⁶ *Gilles Chaillet*, Vasco. Die Herren von Nürnberg, Hamburg 1989, S. 35. Vgl. eine perspektivisch fast identische Fotografie in *Sigrid Sangl*, Die Burg zu Nürnberg, Nürnberg 1988, S. 32–33.
- ⁸⁷ *Gilles Chaillet*, Vasco, Bd. 7, Der Teufel und der Katharer, Wuppertal 1997, S. 24–25.
- ⁸⁸ Vgl. *Jean Pierre Panouillé* (wie Anm. 55), S. 2–3.
- ⁸⁹ Verlagsinformation Arboris-Verlag Zelhlem (Niederlande).
- ⁹⁰ So die auf der Rückseite jedes Bandes abgedruckte Verlagsinformation über Philippe Jarbinet.
- ⁹¹ Zum historischen Hintergrund vgl. *Martin Erbstöber*, Ketzler im Mittelalter, Stuttgart 1984, S. 119–152; *Hans-Georg Degau*, Befreite Seelen. Die Katharer in Südfrankreich, Köln 1995, S. 194–211.
- ⁹² *Philippe Jarbinet*, Die Asche der Katharer, Bd. 1, Helena, Zelhlem 1997, S. 7. Auch hier sei zum Vergleich auf eine Rekonstruktionszeichnung von Jean-Claude Golvin für das Jahr 1209 hingewiesen in: *Jean Pierre Panouillé* (wie Anm. 55), S. 51–52.
- ⁹³ Vgl. den bei *John R. Kenyon*, Medieval Fortifications, Leicester 1991, S. 42 abgedruckten Grundriss von Keep und Motte von Farnham.
- ⁹⁴ *Philippe Jarbinet*, Die Asche der Katharer, Bd. 4, Die Wölfe von Farnham, Zelhlem 1999, S. 6.
- ⁹⁵ *André Mathys*, Les Fortifications du 11^e Siècle entre Lesse et Semois, in: *Horst Wolfgang Böhme* (Hrsg.), Burgen der Salierzeit, Tl. 1, Sigmaringen 1991, S. 225–289, hier S. 226–234; *Maurice Cosyn*, Bouillon, Brüssel 1938, S. 9.
- ⁹⁶ Vgl. *Detlev Arens*, Die Ardennen, Köln 1988, Farbabb. 14 (nach S. 160).
- ⁹⁷ Vgl. *Thierry Cayman*, Gottfried von Bouillon 1. Die Erbschaft, Zelhlem 1995, S. 6 (Ansicht von Nordwesten) und 24 (Ansicht von Südosten).
- ⁹⁸ Vgl. *Gregor von Tours*, Zehn Bücher Geschichten. Erster Band: Buch 1–5, bearb. v. *Rudolf Buchner* (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe Bd. II), Darmstadt 1977, S. 191 ff.
- ⁹⁹ Zum historischen Hintergrund siehe *Eugen Ewig*, Die Merowinger und das Frankenreich, Stuttgart 1997³, insb. S. 41–50.
- ¹⁰⁰ Vgl. *Bernard Dufossé*, Die Franken, Bd. 1, Die Grausamen, Zelhlem 1999, S. 38.
- ¹⁰¹ Vgl. *Reinhold Kaiser*, Untersuchungen zur Geschichte der Civitas und Diözese Soissons in römischer und merowingischer Zeit, Bonn 1973, S. 169; *Margarete Weidemann*, Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours, Tl. 2, Mainz 1982, S. 76.
- ¹⁰² Vgl. *Bernard Dufossé* (wie Anm. 100), S. 29. Bereits Otto Piper wies darauf hin, dass die Franken durchaus die mehr oder weniger zerstörten römischen Villen als Wohnplätze einrichteten. Vgl. *Otto Piper*, Burgenkunde, Augsburg 1996 (Nachdr. d. 3. Aufl. 1912), S. 121.
- ¹⁰³ Vgl. z. B. die Abb. von Fort Union am Missouri aus dem Jahre 1833 in: *Martin Brice* (wie Anm. 22), S. 116.
- ¹⁰⁴ Vgl. *Martin Surmann*, Serienporträt Shane, in: *Zack* 25, Juli 2001, S. 24–25, das auch ein informatives Interview mit Paul Teng enthält.
- ¹⁰⁵ *Paul Teng*, Shane, Die wilde Prinzessin, Wattenheim 2000, S. 6.
- ¹⁰⁶ Vgl. z. B. die Abb. bei *Hans-Joachim Mrusek*, Burgen in Europa, Herrsching 1973, S. 91; *Charles-Laurent Salch* (wie Anm. 76), S. 465 f. (mit Abb.).
- ¹⁰⁷ Vgl. z. B. *Austin Lane Poole*, From Domesday Book to Magna Charta (Oxford History of England, Vol. 3), Oxford 1951, S. 142 f.
- ¹⁰⁸ *Paul Teng* (wie Anm. 105), S. 38.
- ¹⁰⁹ Vgl. *Hans-Joachim Mrusek* (wie Anm. 106), S. 103; *Bryan Little*, Architecture in Norman Britain, London 1985, S. 44 (Abb. 16).
- ¹¹⁰ Eine seltene Ausnahme ist John Cullen Murphy, der seit 1971 als Nachfolger von Hal Foster „Prince Valiant“ zeichnet.
- ¹¹¹ So zuletzt *Wolfgang J. Fuchs* (wie Anm. 18), S. 30.
- ¹¹² Zu Recht spricht *Dolle-Weinkauff* (wie Anm. 5), S. 55, von Fosters „Kunst des historischen Synkretismus“.
- ¹¹³ *Christian Gasser* (wie Anm. 73), S. 31.
- ¹¹⁴ Explizit belegbar ist dies bei William Vance mit seinen bereits erwähnten Dokumentationsseiten zu „Ramiro“ und für Paul Teng. Zu letzterem vgl. *Martin Surmann* (wie Anm. 104), S. 25, wo Teng von seinen Reisen zu den Orten der Handlung von „Shane“ und dem Studium von historischer Literatur berichtet.